

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (12. Heft) 2. Mose 20,18–24 Der Unterricht in der heiligen Schrift – 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 11. August 1872

Gesang

Psalm 19,1.5

Gott redet, hört sofort.
Vollkommen ist Sein Wort,
Das unser Herz bekehrt;
Sein Zeugnis ohne Trug
Macht auch die Albern' klug,
Weil's wahre Weisheit lehrt.
Gerad' ist Sein Befehl,
Erhebet unsre Seel'
Und ist des Lebens Wonne.
Des Herrn Gebot ist licht,
Das blödeste Gesicht
Erheitert bei der Sonne.

Die Furcht des Herrn ist rein,
Sie schmückt, die ihr sich weih'n
Und währet ewiglich.
Das Recht des Herrn ist klar;
Ganz billig und ganz wahr
Verklärt es jedem sich.
Es ist uns Menschen hold,
Das allerfeinste Gold
Muß ihm am Werte weichen;
Ihm ist an Süßigkeit,
Womit es uns erfreut,
Kein Honig zu vergleichen.

Ihr wißt, meine Geliebten im Herrn, wie sehr es mir angelegen ist, daß eure Kinder nicht nur einen guten Unterricht bekommen im Heidelberger Katechismus, sondern daß ich ihnen auch aus den Büchern Mosis, den Propheten und Psalmen Christum zeige als unsern König, Hohenpriester und Propheten. Das letztere war von jeher in der Gemeinde, namentlich aber zur Zeit unseres Herrn und der Apostel ein Gegenstand besonderen Unterrichtes in den Schulen. Ich wünsche euch in dieser Morgenstunde mal darzulegen, wie allgemein die Bücher Mosis, die Psalmen und Propheten, die ganze heilige Schrift, in der Gemeinde durch die Schulen bekannt gewesen sind, und wie man das Wort Gottes für das Wort Gottes gehalten, so daß, indem sie die Bibel lasen, sie nicht bloß Buchstaben vor sich hatten, sondern es dafür gehalten haben: „Gott redet in ihr! Hier redet der Heilige Geist!“ Und so haben sie die Stimme der Propheten für Gottes Stimme gehalten, daß es nicht allein

Worte waren auf dem Blatte geschrieben, sondern Worte, welche annoch geredet wurden, so daß die Stimmen der Propheten waren wie Sonne, Mond und Sterne, die wir jeden Tag und jede Nacht am Himmel sehen. Was sie so in den Schulen lernten, das verstanden sie von dem verheißenen Christus. Es lebten die zwölf Geschlechter in der Hoffnung Seiner Zukunft. In dieser Hoffnung lehrten sie das Volk in der Kirche, nicht allein in den Schulen Judäas, sondern in der ganzen damals bekannten Welt, in der Welt, wie sie der Tummelplatz war der damaligen Geschichte der Völker. Allgemein war damals das Wort Gottes verbreitet. Das will ich beweisen in dieser Morgenstunde. Die Juden lasen das Gesetz und die Propheten in den Schulen, die Kinder lernten, was das Gesetz inne hatte, und auch die Heiden, schon bevor Judenschulen da waren, verlangten nach Unterricht. Da ist es denn merkwürdig, wie die Predigt: „Der Christus, welchen die Propheten verkündigten, ist Jesus von Nazareth“, überallhin gedrungen ist. Was war davon die Ursache? Nun, die Lehrer der Juden kamen mit dem Gesetz, mit allerlei Satzungen. Es war eine schrecklich bewegte Zeit, wo sich Sünde auf Sünde und Greuel auf Greuel häuften. Da gingen denn viele gebückt einher unter dieser Last, daß sie seufzten: „Wir möchten wohl gerne diese Satzungen des Gesetzes halten, aber wir sind dazu untüchtig, wir kommen von unsern Sünden nicht los, unser Gewissen bleibt beschwert! Wir können mit all diesen Beobachtungen des Gesetzes kein ruhiges Gewissen bekommen, können unmöglich also vor Gott gerecht werden! Wir finden erstens mal dieses, daß die, welche die Werke uns auflegen, selbst sie nicht tun; das ist ein großes Ärgernis! Zweitens aber finden wir in diesem allen keinen Trost der Vergebung der Sünden“. Während sie nun so beschwert einhergingen unter der Last ihrer Sünden, da sie mühselig und beladen waren und keine Ruhe finden konnten für ihre Seelen, griff es gewaltig ein und wirkte rasch unter den Völkern, daß ihnen gepredigt wurde: „Jesus ist’s! Jesus allein! In Seinem Blute, im Glauben an Ihn ist Vergebung der Sünden für einen jeglichen, welcher nicht wirkt, sondern glaubt“. – Der Apostel Petrus schreibt seinen ersten Brief an die erwählten Fremdlinge hin und her, in Ponto, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien, – also an die erwählten Fremdlinge aus den verschiedensten Teilen der Erde. In diesen Ländern waren nun sehr viele Städte, und in diesen vielen Städten waren Schulen, die alle die heilige Schrift hatten, eben die Schriften Mosis, die Psalmen und Propheten, also was wir „das Alte Testament“ nennen. Nun schreibt Petrus an diese auserwählten Fremdlinge in seinem 2. Briefe, Kap. 1,19-21: „Wir haben ein festes“, oder vielmehr: festeres, „prophetisches Wort“, – damit meint er das Wort Gottes: Moses, die Psalmen und die Propheten, – und da schreibt er nun an dir Gläubigen: „ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort“, – wie denn unser Leben und unser Herz an sich ein dunkler Ort ist, wo nichts gesehen wird; also ist das prophetische Wort ein Licht, daß man sehe; sonst sieht man nichts, – „das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche“, d. i. bis ihr der Gnade mehr und mehr gewiß gemacht werdet, eure Berufung und Erwählung zu befestigen, daß ihr vollkommen geübte Sinne bekommt, um zu unterscheiden, was des Glaubens und der Liebe ist, und was tote Werke sind, – also „bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“, wie geschrieben steht: „Der Weg der Aufrichtigen geht immer voran, bis es helle wird“. Es bleibt also alles unklar ohne dieses Licht; aber wo wir uns dieses Lichtes bedienen, wird es heller und heller. Darum läßt der Apostel folgen: „Und das sollt ihr für das erste wissen“ – das ganz vornehmlich und besonders wissen und wohl zu Herzen nehmen, – „daß keine Weissagung“, es sei nun Vorhersagung der Zukunft Christi oder sonst Trost der Schrift, Trost der Vergebung der Sünden, also alles, was ihr findet im Buche des Alten Testaments, – „nichts ist geschehen aus eigener Auslegung“, das hatten diese Männer, die mit der Weissagung kamen, nicht aus sich selbst; es war nicht Sache der Vernunft oder der Gelehrsamkeit, nicht ein Mensch hatte es erfunden, „sondern die heiligen Männer Gottes haben geredet“, – ich sage nicht: sie haben geschrieben, sondern was da in der heiligen Schrift steht, das haben sie geredet, und so

bleibt es ein ewiges Reden zu den Menschenkindern, ich sage: ein ewiges Reden – „durch den Heiligen Geist, indem sie vom Heiligen Geiste getragen, getrieben worden sind“, um den Gemeinen mitzuteilen, was ihnen not tat für ihren Glauben, für die Gewißheit eines guten Wandels, für die Gewißheit ihrer Seligkeit. Wenn wir also die Bibel lesen, namentlich die Schrift des Alten Testaments, und diese die Kinder lesen und lernen lassen, so sollt ihr es ja dafür halten: Hier ist nicht bloß etwas, was vor tausend und mehreren tausend Jahren geschrieben worden ist, sondern hier haben wir die Rede des Heiligen Geistes, hier spricht der Herr. So hält der Apostel den Gemeinen die Schrift vor, und die Apostel überhaupt hielten es den Gemeinen vor: nicht wir sind es, sondern: der Herr ist es!

Nun wollen wir nach der Kürze der Zeit diesen Vormittag, und will's Gott weiter auch des Abends, euch vorhalten 1.) wie den Gemeinen damals die heilige Schrift bekannt war; 2.) wie alle dafür gehalten haben: hier redet der Herr! oder: das ist des Herrn Wort! 3.) wie dieses Wort so gewaltig wirkte, weil die Predigt nur dieses eine besonders in sich faßte: Vergebung der Sünden in dem Blute Jesu Christi einem jeglichen, welcher glaubt.

Gesang

Psalm 25,4

Gott ist gut und recht,
Er zeigt Irrenden die rechte Bahn,
Macht ihr Herz zu Ihm geneiget,
Nimmt sie mit Erbarmen an.
Den Demüt'gen gibt Er Licht,
Daß sie folgen Seiner Gnade.
Die Sanftmüt'gen straucheln nicht,
Denn Er führt sie Seine Pfade.

Ihr wollet bedenken, meine Lieben, daß man vor achtzehnhundert Jahren noch keine Bücher im Druck hatte, sondern was man hatte, war abgeschrieben worden. Da ist es denn erstaunlich, wie dennoch die Bibel allerwärts verbreitet war. Sie existierte teils in der syrischen, teils in der griechischen Sprache. Aber wie ging das her, daß sie so allgemein verbreitet wurde? Der Boden in der Welt war dazu vorbereitet: die Völker waren gestürzt in das tiefste Elend und großen Jammer politischer und sittlicher Art. Es war ein allgemeines Fragen da: „Wie komme ich von meinen Sünden ab? Wie bin ich gerecht vor Gott?“ Und da ging es denn den Leuten wie den Blinden, welche lesen lernen und tasten an den Buchstaben, die erhöht gedruckt sind, und o, wie oft geschieht es da, daß dem Blinden die Augen aufgehen, ein helles Licht zu sehen! Da hat denn der Blinde zuerst ein Stück der Bibel, aber hat er das gelesen, dann möchte er gerne noch mehr haben; hat er einen Psalm gelesen, dann verlangt er auch nach den andern, und so kommt er zuletzt an die ganze Bibel. So war auch damals ein allgemeiner Durst, und so schrieb man denn für sich das eine Buch vor, das andere nach ab, und diese Abschriften gingen dann von Hand zu Hand. So hat auch die arme Mutter des Herrn Jesu eine Bibel gehabt, und mit dem lieben Jesulein gelesen aus Mose den Propheten und den Psalmen den ganzen Trost der Schrift und alles, was von Christo geweissagt war, und da wurde es denn dem Kinde ausgelegt von Seiner Mutter und von dem Heiligen Geist, so daß Er, Jesus, sagen konnte: „Das bin Ich!“ – Nun, die Apostel waren doch nicht reiche Leute, sondern arme Fischer, sie kannten aber die Schrift. Und wie kannten sie die Schrift! Da sind nach der Himmelfahrt die hun-

dert und zwanzig Jünger mit den Frauen zusammen, und es teilt Petrus den andern mit, daß nach Aussage des Heiligen Geistes anstatt des Judas Ischarioth ein anderer Apostel zu wählen sei. Da sind denn diese beiden Aussagen von Judas Ischarioth in den Psalmen (Ps. 69,26 und Ps. 109,8) den Hundertundzwanzig männiglich bekannt. Und so predigten denn auch die Apostel nach der Himmelfahrt aus der Schrift des Alten Testaments. Am Pfingstfeste steht Petrus auf und beginnt zu predigen. Da hat er vor sich Vertreter aller damaligen Völker, welche auf das Fest gekommen waren, gottesfürchtige Menschen aus allen Gegenden der Welt, – man vergleiche nur die Landkarte der damaligen Zeit. Und da Petrus auftritt, sagt er zu der Menge: „Das ist es, was zuvor gesagt ist durch den Propheten Joel: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, Ich will ausgießen von Meinem Geist auf alles Fleisch“. Also diesen Hunderttausenden von Fremdlingen, die damals in Jerusalem waren, war der Prophet Joel bekannt; sonst würde Petrus diese Worte nicht gesprochen und den Propheten in dieser Weise angeführt haben. Aber nicht nur den Propheten Joel, sondern auch den 16. Psalm führt er an, um zu beweisen, daß Christus auferstehen mußte, weil Er die Verwesung nicht sehen sollte. So hält also Petrus allen diesen Völkern, welche versammelt sind aus allen Gegenden der Erde, die heilige Schrift vor. Er setzt also voraus, daß sie alle in der heiligen Schrift unterwiesen sind, es sei daß sie als Kinder schon darin unterwiesen wurden, es sei daß sie dieselbe in den Schulen später kennen gelernt hatten. Es hatte ja auch der Herr Jesus zu den Juden gesagt: „Forschet in den Schriften, dieweil ihr meint, darin das ewige Leben zu haben, und diese sind es, die von Mir zeugen“. Sollten sie in der Schrift forschen, so hatten sie also die Schrift. – Einst wurde ein Lahmer geheilt, ein Bettler, durch den Namen Jesu Christi. Da hielt denn der Apostel Petrus wiederum dem Volke eine Predigt und sagte unter anderem (Apg. 3,18): „Gott aber, was Er durch den Mund aller Seiner Propheten vorher verkündigt hat, wie Christus leiden sollte, hat es also erfüllt“. Also Gott hat verkündigt. Es steht nicht: die Propheten haben verkündigt, sondern: Gott hat verkündigt durch den Mund aller Seiner Propheten. Ihr könnt zu Hause aufschlagen und nachlesen, wie der Apostel das nachweist, daß Gott durch den Mund Seiner Propheten von Christo, von Seinem Leiden und der Herrlichkeit danach gezeugt hat, und wie er sie ermahnt, Buße zu tun und sich zu bekehren von ihren toten Werken, von der Sünde ihrer Eigengerechtigkeit, auf daß sie Vergebung der Sünden fänden in dem Blute Jesu Christi. Das ganze Volk hört den Apostel und versteht ihn; es fühlt: Das ist Wahrheit! Nun gehen uns die Augen auf! Was wir in den Propheten gelesen, was wir in den Schulen gehört haben, dessen Bedeutung wir nachgeforscht haben, – das wird uns hier verkündigt: es zielt alles auf die Vergebung der Sünden im Blute Jesu Christi! Nun erkennen wir in allen Propheten, daß und warum Christus hat leiden müssen. – Als die Apostel nachher vor den hohen Rat geführt wurden, haben sie diesem hohen Rate aus dem 118. Psalm gesagt: „Dies ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist“. Sie wurden dafür gestäubt, kamen zu den Ihrigen zurück, und was sagen die Jünger in ihrem Gebet? Kap. 4,24: „Da sie das hörten“ – da nämlich die lieben Jünger hörten, was die Apostel zu den Hohenpriestern und Ältesten gesagt hatten, – „hoben sie ihre Stimme auf einmütiglich zu Gott und sprachen: ‚Herr, der Du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat‘“, – was nun weiter? Sagen sie: „wie wahr ist es, was geschrieben steht im zweiten Psalm!“? Nein: „der Du durch den Mund Davids, Deines Knechtes, gesagt hast: ‚Warum empören sich die Heiden?‘“ So haben denn also die Gläubigen es dafür gehalten, wenn sie diesen Psalm lasen: Hier spricht der Herr! Es ist der Herr, welcher das sagt: „Warum toben die Heiden?“ Es ist dies durch David gesprochen worden; aber dieser Psalm mag Davids sein, so ist er doch nicht Davids, sondern des Herrn, welcher durch David, durch den Mund Davids gesprochen hat. Und da heißt es denn auch nicht: „der Du durch die Feder Davids hast schreiben lassen“, nein! wiewohl die Jünger sich stets darauf berufen:

„es steht geschrieben“, so haben sie, was sie geschrieben vor sich hatten, doch stets gehalten für eine fortwährende Rede des Herrn, so daß es für sie stets der Herr ist, welcher redet. –

Wir kommen weiter zu Stephanus. Als Stephanus beschuldigt wurde, daß er Lästerworte geredet habe wider Mose und wider Gott, hält er dem ganzen hohen Rate, vor den er geführt worden war, die biblische Geschichte vor von den Erzvätern an bis auf Mose und bis auf Salomo. Es mußte also diese Geschichte ihnen bekannt sein, sie hatten sie in den Schulen gehört, in der Schrift gelesen, aber so gelesen, wie man in der Schrift lesen kann ohne Gott und ohne Seinen Gesalbten darin zu erkennen.

Die Juden haben die biblische Geschichte gelesen, ohne die Rede des Herrn darin zu erkennen. Sie haben ihre Sünde und ihre Greuel nicht erkannt, die sie von Anfang an begangen, so daß sie also die Bestrafung des Heiligen Geistes nicht erkannten, die in dieser Geschichte für sie lag, sie nicht zu Herzen nahmen, und darum eben, weil sie dieselbe nicht ertragen konnten, steinigten sie den Stephanus, bewiesen aber damit, daß ihnen die biblische Geschichte gar wohl bekannt war.

Es kamen zu jener Zeit allerlei Fremdlinge nach Jerusalem, welche natürlich zu allererst die Predigt der Apostel nicht vernahmen. Unter denen, welche so nach Jerusalem kamen, anzubeten, war auch ein Kämmerer aus Mohrenland, aus dem jetzigen Habesch oder Abessinien, und dieser Kämmerer, – was hatte er bei sich? Doch nicht einen gewaltigen Haufen Bücher? Nein, sondern er liest, indem er auf seinem Wagen sitzt, den Propheten Jesaja. In Jerusalem und im Tempel, von dem geschrieben steht: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern“, hat er keine Ruhe gefunden für seine Seele, keine Antwort gefunden auf die Frage: „Wie bin ich gerecht vor Gott?“ sondern, wie er mit der Last seiner Sünde in den Tempel kam, so hat er auch den Tempel wieder verlassen. Aber da befindet er sich nun auf einer wüsten Straße, und indem er so dahinfährt, liest er, liest, was wir von Kindheit auf kennen als das 53. Kapitel des Propheten Jesaja. Philippus aber wird von dem Geiste zu diesem Wagen hingewiesen, fragt den Mann: „Verstehest du auch, was du liesest?“ und da dieser entgegnete: „Wie sollte ich es verstehen, da ich niemand habe, der mich anleitet?“ setzt Philippus sich zu ihm auf den Wagen und beginnt diese Schrift ihm auszulegen von dem Herrn Jesu Christo, wie Er es sei, von dem an jenem Ort geschrieben steht: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf Sich unsere Schmerzen.“ Der Heilige Geist wirkt mit, und mit einem Mal sieht der Kämmerer die Last seiner Sünde von sich abgenommen, sieht sie auf dem Manne der Schmerzen, glaubt, läßt sich taufen und zieht seine Straße mit Freuden. So kam die Bibel nach Mohrenland schon vor achtzehnhundert Jahren, und das Verständnis der Schriften des Alten Testamentes von Christo. – Es gibt heutzutage sehr wenige christliche Prediger, sehr wenige Professoren und ach, wie wenige Christen, welche wirklich bei Mose, in den Psalmen und Propheten Jesum finden. Es liegt eine Decke vor aller Augen. Man schwärmt mit dem Neuen Testament, welches man doch nicht versteht, aber das prophetische Wort wird verachtet, und man denkt nicht, daß damals die Gläubigen all ihren Trost gehabt haben in der Schrift des Alten Testamentes, in Mose, den Propheten und Psalmen, worin sie von Jugend auf in den Schulen unterrichtet waren.

Paulus befindet sich nach seiner Bekehrung in Damaskus. Er tritt auf in den Schulen daselbst, und wir lesen, wie er die Juden eintrieb und es bewährte: „Dieser Jesus ist der Christus“. Das tat er aus der Schrift. So haben sie alle in Damaskus auch die Bibel gehabt, die Bücher des Alten Testamentes, da hat dann Paulus aufschlagen lassen die Bücher Mosis, die Psalmen und Propheten, hat mit den Juden disputiert; sie waren erst nicht mit ihm einig und wollten es nicht annehmen, aber in Kraft des Geistes, womit er redete, trieb er sie so in die Enge, daß sie bekennen mußten: „Das ist Wahrheit! so ist es!“ –

Von Damaskus gehen wir wieder in eine andere Gegend, nach Cäsarea. Das war damals auch eine berühmte Stadt. Dort finden wir einen Hauptmann, Cornelius; der betet viel zu Gott und gibt viele Almosen. Da erscheint ihm denn ein Engel, der ihn heim, nach Joppe zu schicken und einen Mann, namens Petrus, kommen zu lassen; der würde ihm sagen, was er tun sollte, Petrus wollte erst nicht, der Heilige Geist aber bringt ihn hin, und wie er dann hin kommt, tut er den Mund auf und spricht: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht“, und dann verkündigt er weiter Kap. 10,42: „Und Er, – Christus, – hat uns geboten, zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Von Diesem, d. i. von diesem Christo, – zeugen alle Propheten“, – alle Propheten, da konnten sie also die Propheten aufschlagen, sie mußten die Propheten kennen, sonst würde sich Petrus nicht auf sie berufen haben; denn man kann doch nicht unbekannte Zeugen nennen, sondern nur Zeugen, die den Menschen bekannt sind, aber bis dahin eben nicht recht verstanden wurden. Von Diesem zeugen alle Propheten, „daß durch Seinen Namen alle“, – alle ohne Unterschied, – „die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen“. Darum ging es. Es handelte sich nicht bloß darum, den Beweis zu liefern: „Dieser Jesus von Nazareth ist der Christus“, sondern vielmehr, den Beweis zu liefern: „In allen Propheten“, worunter er hier auch Moses und die Psalmen versteht, „bei allen Propheten habt ihr dieses Zeugnis von Jesu von Nazareth, daß in Ihm, in Ihm allein ist Vergebung der Sünden, – daß durch Seinen Namen“ und sonst durch nichts, nicht durch Mose, nicht durch die Werke, sondern durch Seinen Namen „alle, die an Ihn glauben, Vergebung haben sollen von ihren Sünden“. – Was lag also auf dem Gewissen dieser Leute, die in dem Hause des Cornelius zusammengekommen waren? Sünde und wiederum Sünde und nichts als Sünde! Was haben sie gesucht? Was hat auch Cornelius gesucht? Ruhe für seine Seele, und wie er, als ein Verfluchter, als ein Gottloser und Verdammungswürdiger vor Gott gerecht sein möchte. Das war die Frage des Cornelius und der übrigen, und da bekommen sie nun die Antwort: Durch den Namen Jesus von Nazareth, eben weil Er Jesus ist, – durch Seinen Namen sollen alle, so schwarz wie sie sind, so verdammungswürdig wie sie sind, so jämmerlich und elend, so sündig und durchteufelt wie sie sind, Vergebung der Sünden haben. Dieser Name nimmt die ganze Schuld und Last der Sünde auf Sich, die völlige Bezahlung, und nun also, – das war der Trost für die Leute, – die falschen Münzen der eigenen Werke aus der Tasche geworfen, fort mit der Selbstheiligung und Selbstbesserung! Ihr habt nichts, ihr seid bankrott; aber hier ist ein Name, – Der hilft im Himmel, auf Erden und in der Hölle, und dieser Name deckt die ganze Schuld! Die Predigt ist vernommen, und auf alle, die daselbst versammelt waren und dem Worte zuhörten, fiel der Heilige Geist; denn es waren Sünder und nicht Gerechte! Amen.

Schlußgesang

Psalm 119,84

Mein Herz bewahrt Dein teures Zeugnis, Herr!
Ich lieb' es sehr, Du hältst die Liebe rege;
Ja, Dein Befehl, das Zeugnis Deiner Ehr',
Sei stets der Weg, worauf ich wandeln möge,
Daß, wo ich geh', ich Deine Stimme hör'!
O Herr! vor Dir sind alle meine Wege.